
Fundstücke

SIBYLLA HEGE-BETTAC

Gefallen in Westflandern

Kürzlich bekam ich ein Foto zugesandt, das mich sehr bewegte. Das Foto war in einem Nachlass aufgetaucht.¹ Es zeigt ein Soldatengrab, das offenbar frisch mit Blumen bepflanzt wurde. Ein Kamerad in Uniform mit Degen und pietätvoll abgesetzter Pickelhaube hat sich neben dem Grab aufgestellt und blickt ernst in die Kamera. Die Inschrift auf dem hölzernen Kreuz lautet: „*Hier ruht in Frieden Kanonir Friedrich Würtz bay. 12. F.A.R. I. D. aus Sembach b. Kslautern †1 Tag nach Verwundung v. Hollebecke am 12. Nov. 1914*“



1 Der Nachlass war dem Historiker Roland Paul, dem ehemaligen Leiter des Instituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, überlassen worden.

Friedrich Würtz,² genannt Fritz, starb im 1. Weltkrieg im Alter von 26 Jahren am 12. November 1914 bei Hollebeke in Westflandern.³ Tags zuvor war er von einer Granate in seinem Unterstand getroffen worden.

Dass man ihn in einem individuellen Grab bestattet oder ihm zumindest ein mit seinem Namen beschriftetes Grabkreuz aufgestellt hatte, war mir und auch der Generation vor mir nicht bekannt. Laut Auskunft des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. wurde er in Comines⁴ erstbestattet und später in ein „Kameraden“-Grab in die Kriegsgräberstätte St. Laurent-Blangy 2,5 km nordöstlich von Arras in Nordfrankreich umgebettet. Dort ist sein Name auf einer Tafel verzeichnet. Auch auf dem „Ring der Erinnerung“ beim Soldatenfriedhof Notre-Dame-de-Lorette bei Ablain-Saint-Nazaire⁵ dürfte sein Name unter 580.000 weiteren, alphabetisch geordnet, am Schluss zu finden sein. In seinem Heimatort Sembach ist ihm sowohl auf dem Ehrenmal der Gefallenen des 1. Weltkrieges, das bei dem dortigen Friedhof aufgestellt ist, ein Gedenken gewidmet, wie auch auf einer Tafel in der alten Sembacher Mennonitenkirche, wo er Gemeindemitglied war.

Die allermeisten Mennoniten unterschieden sich in ihrer Kriegsbegeisterung und ihrem Patriotismus nicht von anderen Deutschen. Sie zogen nicht nur mit dem Segen ihrer Gemeinden in einen vermeintlich

2 Friedrich Würtz, menn. *18.8.1888 Sembach, †12.11.1914 Hollebeke/West-Flandern, Hollebeke ist heute ein Stadtteil von Ypern. Er heiratete am 14.02.1914 Ernestine K[Caroline] Philippine Weber, genannt Erna, *11.03.1891, †01.03.1956 in Frankfurt-Niederursel (Sterbeeintrag beim Standesamt FFM VI Nr. 125/VI vom 03.03.1965), evangelisch, Tochter von Friedrich Weber und Philippine geborene Thomas aus Sembach. Die Eltern von Friedrich Würtz waren Friedrich Würtz, mennonitisch, *23.4.1851 Hochspeyer/Münchhof, †22.6.1910 Sembach oo 08.05.1883 Kindenheim, Magdalene Weber, mennonitisch, *29.12.1859 Kindenheim, †19.02.1962 Battenberg, bei ihrer Tochter Elisabeth. Friedrich Würtz senior war zeitweise Bürgermeister in Sembach.

3 Gegen Ende der ersten Phase des 1. Weltkrieges vom 20. Oktober bis zum 18. November 1914 fand die sogenannte „Erste Flandernschlacht“ oder „Ypernschlacht“ zwischen deutschen und alliierten Truppen in Westflandern statt. Am 11. November griff das II. Bayerische Korps (Otto von Stetten) mit der bayerischen 3. und 4. Division im Bereich der Ortschaft Hollebeke an. Fritz Würtz gehörte der 3. Infanteriedivision als Kanonier an (12. Feld-Artillerieregiment Landau, 1. Abteilung, 1. Batterie).

4 Comines liegt in Frankreich (nördlich von Lille), circa sieben Kilometer südlich von Hollebeke (Belgien). Allerdings ist hierbei nicht von einem individuellen Grab, sondern von „Sammelgrab 99“ die Rede (Mitteilung des Volksbundes Dt. Kriegsgräberfürsorge e.V., Kassel vom 04.02.2019 an die Autorin).

5 <https://de.france.fr/de/nordfrankreich/artikel/das-internationale-gefallenenmahnmal-von-notre-dame-lorette> | 06.02.2019

gerechten Krieg, die Bereitschaft zum Opfer für das Vaterland wurde sogar erwartet.⁶

Friedrich Würtz hatte seit dem Tod seines Vaters 1910 den bäuerlichen Betrieb der Familie übernommen, während die Brüder andere Berufe erlernt hatten.⁷ Außerdem betrieb die Familie in Sembach die Gastwirtschaft „Zum Hirsch“.⁸

Mehrere Feldpostbriefe und -karten, die er vom Oktober 1914 bis zu seinem Tod schrieb, zeichnen den Weg seiner Einheit nach.⁹ Eine letzte Karte¹⁰ schrieb Fritz Würtz aus Hollebeke am Mittwoch, dem 11. November 1914, seinem Unglückstag, an seine Cousinsen nach Bremen – vielleicht nur einige Stunden oder Augenblicke, bevor ihn die Granate traf. Er schrieb:

Liebe Bremer!

gestern abend erhielt ich Eurer Päckchen mit Schokolade vom 3. Ich werde mir diese nach Wunsch gut schmecken lassen und danke herzlich. Die andern Pakete erhielt ich und habt Ihr unterdessen sicher Nachricht darüber erhalten, die wasserdichte Weste werde ich sicher mal gut gebrauchen können. Bis jetzt hatten wir noch gute Witterung, selten etwas Regen. Wenn es nur länger so bleibt. Wir sind immer noch in Hollebeke, das wir am 31. genommen haben. Jedoch werden wir bald fortkommen. Es werden rechts u links von uns täglich Gefangene gemacht. Das ist ein gutes

6 Eine erschütternde Zusammenfassung zur Theologie und Praxis der Mennoniten im 1. Weltkrieg ist zu lesen bei Helmut Foth, Artikel „Weltkrieg, Erster“, in: MennLex Band V, Teil 2 - Geschichte, Kultur, Theologie. http://www.mennlex.de/doku.php?id=top:weltkrieg_erster | 01.05. 2019

7 Insgesamt waren es sechs Geschwister Würtz: Rudolf (1884-1911) studierte ein Ingenieurfach in Berlin, starb aber schon mit 27 Jahren an TBC. Schwester Elisabeth („Lisbeth“ 1885-1978) heiratete Peter Hartmetz in Battenberg, s. a. Schluss der Anmerkung 2. Ebenfalls an TBC starb die Schwester Helene („Hela“ 1887-1922). Auf Fritz folgte Ernst (1890-91), der als Kleinkind starb. Jakob (1896-?), der Jüngste, erlernte das Bankfach, musste aber nach dem Tod des älteren Bruders Fritz zusammen mit der Mutter dessen Aufgaben in der Land- und Gastwirtschaft übernehmen.

8 Heute China Restaurant „Jasmin“, Kaiserstraße 20

9 Korrespondiert hat er u. a. mit seinem gleichnamigen Cousin Friedrich Würtz (1879 -1935) von Hochspeyer/Münchhof (Großvater der Autorin). Dieser Cousin war infolge einer früheren TBC-Erkrankung felduntauglich und tat zu dieser Zeit Dienst beim Sanitätssammeldepot in Bruchsal.

10 Feld-Postkarte ohne Briefmarke, mit Bleistift geschrieben, Vorder- und Rückseite dicht beschrieben, an einer Stelle durchlöchert, sehr abgegriffen. Adressiert an: Familie Berg, Bremen, Otto-Gildemeisterstr. 17; bei der Autorin aufbewahrt.

Zeichen. Auch freuen wir uns sehr über die Kriegserklärung der Türkei an die Verb. der Feinde wären es jetzt auch bald genug. Sonderbarer Weise werden hier nur Franzosen gefangen, trotzdem auch Engl. gegenüberstehen. [...]. So ist aller Wunsch, daß es bald zu Ende geht. Doch geht es mir gut.

M. l. Gr. Fritz

H. 11.11.14

Die Bremer schickten die Karte später weiter nach Sembach. Erst eine Woche später, am Mittwoch, dem 18. November, erfuhr seine Familie in Sembach auf verschiedenen Wegen zunächst nur, dass Fritz verwundet worden sei. Seine Mutter schrieb am Samstag, dem 21. November, an ihre Schwester in Bremen¹¹ sowie fast gleichlautend an eine weitere Schwester auf dem Deutschhof¹² [zitiert aus dem Brief an den Deutschhof]:

“Muß Euch leider Mittheilen daß unser l. Fritz am 11. Nov. verwundet ist wie die Art seiner Verwundung ist wissen wir nicht. Von Fritz selbst haben wir keine Nachricht nur durch andere. Ein Herr Adam aus Kaiserslautern schrieb an Familie Häberle vom Daubenbornerhof einen Brief darin erzählte er sie waren 4 Mann in einem Unterstande da kam eine feindliche Granate wir konnten uns nicht mehr decken. Einem Mann wurde beide Beine abgerissen und einen Fritz Würz habe ich aus seiner schrecklichen Lage befreit. Der Mann wußte ja nicht daß dieser Fr. W. in dem Hause bekannt war sonst hätte er vielleicht näheres mitgetheilt. Am Mittwoch haben wir diese erste Nachricht erhalten.“

Später heißt es noch: „Am 19. schrieb ein Soldat von Wartenberg an seine Mutter. Bitte sage es ins Würze Fr. W. ist verwundet er wurde an mir vorbei getragen ins Lazarett. Ich konnte Ihn aber nicht sprechen.“

Ebenfalls am 21. November erhielt die junge Ehefrau von Fritz Würtz¹³ folgende Karte nach Sembach, geschrieben am 13. November:

11 Marie Berg geb. Weber (1856-1925)

12 Lisette Lehmann geb. Weber (1858-1939). Sie wurde 1917 die Schwiegermutter des Münchhöfer Friedrich Würtz (vgl. Anm. 9 und Anm. 16).

13 Ernestine Karoline Philippine (Erna) Weber, s. Anmerkung 2. Sie waren ein dreiviertel Jahr verheiratet.

„Sehr geehrte Fr. W.

Theile Ihnen mit daß am II. Ihr geliebter Gatte verwundet wurde. Sie brauchen sich aber keine Gedanken darüber zu machen denn seine Verwundung ist nicht schlimmer Natur. Ich habe ihn selber ins Lazarett begleitet. Wir verlieren leider einen guten Kameraden den wir eine zeitlang entbehren müssen. Seine Briefsachen werde ich Ihnen in den nächsten Tagen zugehen lassen

Mit Hochachtung

Bernhart Ruby Hochspeer

„Es ist uns doch etwas leichter geworden das waren schwere Tage, so Gott will wird er ohne großen Schaden zu uns zurückkehren“ schrieb die Mutter von Fritz Würtz im Hinblick auf die an die Schwiegertochter gerichteten Nachrichten. Aber auch: „Ich bin so aufgeregt daß ich fast nicht schreiben kann.“

Um den 5. Dezember herum hatte Erna Würtz wohl Gewissheit über den Tod ihres Ehemannes erlangt, wenn er auch noch nicht bestätigt worden war. Am 12. Dezember, vier Wochen nach Fritz' Tod, bestand immer noch Unklarheit über dessen Schicksal.¹⁴



14 Brief der Verwandtschaft Berg/Bremen vom 12.12.1914 von da nach Lehmann/Deutschhof.

Johannes Krehbiel vom Sattelhof bei Langmeil, Chorleiter und Organist der Sembacher Mennonitengemeinde, vermerkte am Sonntag, dem 20. Dezember 1914: „war nachmittags in Sembach im Trauergottesdienst für Fritz Würz [ohne „t“ geschrieben] – Sembach, der nach empfangener schwerer Verwundung den Tod für's Vaterland starb. Ich spielte das Harmonium.“¹⁵

Erna Würtz schrieb am 15. März 1915 an eine Cousine¹⁶ ihres Ehemannes: *„Wie oft kommen doch noch Stunden, in denen ich zu verzweifeln glaube und meine ich, das Heimweh nach meinem Liebsten nicht auszuhalten zu können. Helene, ich hatte ihn doch so mächtig lieb! Doch finde ich jetzt schon besser meinen Trost bei Gott und glaube ich fest, daß Fritz weiterlebt und noch glücklicher ist, als er es bei mir war.“*

Weitere traurige Briefe folgten, im Sommer auch aus Königsfeld, wo sie sich zur Erholung aufhielt. 1921 heiratete sie ein weiteres Mal.¹⁷ Im Zweiten Weltkrieg fiel der jüngere ihrer beiden Söhne 20-jährig. Sie war zu diesem Zeitpunkt schon wieder seit 15 Jahren verwitwet.

Sibylla Hege-Bettac, geboren 1955 auf dem Deutschhof, ist Architektin und engagiert sich im Vorstand des Mennonitischen Geschichtsvereins. Geschichts- und Biografieforscherin.

15 Mitteilung von Peter Wasem, Langmeil.

16 Helene Lehmann (1891-1959), später verheiratete Würtz von Hochspeyer/Münchhof

17 Ihr zweiter Ehemann war der Landwirt Adam August Himmelreich aus Niederursel bei Frankfurt am Main (1891-1929, Todesjahr lt. Mitteilung der Familie). Sie heirateten am 14.01.1921 in Kaiserslautern (Zentralarchiv der evang. Kirche der Pfalz, Kaiserslautern, Trauungen 1917-1921, Bild 331, Mikrofiche 106/1-9). Die Traueranschrift in der Todesanzeige des Sohnes Helmut Himmelreich vom 01.03.1944 lautete: Herzbergstr. 1, Frankfurt-Niederursel. Dort betrieb Erna einen Lebensmittelladen (Adressbuch FFM 1955). Helmut Himmelreich (1924-1944) war Gefreiter R. O. B. (Reserve-Offiziersbewerber) und noch Schüler, als er bei Monte Cianelli in Italien fiel (s. Sterbeeintrag beim Standesamt FFM 640a/VI vom 04.12.1944). Sein Bruder Rolf (1922-1995, lt. Mitteilung der Familie) stand zu gleicher Zeit als Leutnant an der Ostfront. Rolf Himmelreich trat nach dem Krieg mit modernen Baukonstruktionen (z. B. beim 1955 fertiggestellten Gebäude der Oberfinanzdirektion Frankfurt an der Adickesallee, https://de.wikipedia.org/wiki/Ehemalige_Oberfinanzdirektion_Frankfurt_am_Main [11.02.2019]) als Architekt der hessischen Staatsbauverwaltung in Erscheinung. Seine Witwe lebt heute noch, wie ich erfreut feststellen konnte, 90-jährig in Frankfurt. Sie hat ihre Schwiegermutter Erna noch bis zu deren Tod gepflegt.